

Lila Freunde!

Von Ostern erzählt das Tagebuch von Ruth Zenkert. Von den täglichen Mühen und von der Auferstehung.

Wo blieben Andrea und Nicoleta? Jeden Tag waren die beiden Schwestern in unser Sozialzentrum Casa Thomas in Nou gekommen, um dort ein warmes Mittagessen zu erhalten. Mit der Lehrerin Minodora, die mitten in der Roma-Siedlung von Nou wohnt, hatten sie ihre Hausaufgaben gemacht, und in unserer Musikschule hatten sie mit Freude ein Instrument gelernt. Jetzt aber kamen sie schon länger nicht mehr. Minodora fand heraus, dass sie seit einigen Tagen auch nicht mehr in die Schule gingen. Waren sie vielleicht verheiratet worden, wie so viele der jungen Mädchen? Sie klopfte an die Tür ihrer kleinen Hütte. Dort lag die Mutter im Bett, die Töchter waren beschäftigt. Eine wusch in einer kleinen Plastikschiissel die Wäsche, die andere kochte am Ofen den Maisbrei. Die Mutter hatte schon lange nicht mehr die Hütte verlassen. In den letzten Jahren war sie so unglaublich dick geworden, dass sie nicht mehr gehen konnte. Minodora erschrak, als sie die Kranke sah, und verstummte. Die Frage, die sie den Mädchen hatte stellen wollen, war schon beantwortet.

Nicoleta weinte. *„Wir gehen nicht mehr in die Schule, weil die anderen uns ausgelacht haben wegen unserer dicken Mama.“ Und wo ist euer Papa? „Die Mama hat ihn weggeschickt, weil ihm vor ihr ge graust hat. Der hat hier keinen Platz mehr.“* Das stimmte in zweierlei Weise.

Wir wollten einen Arzt holen, aber keiner kam aus der Stadt in die Zigeunerhütte. So mussten wir die Mama ins Spital bringen. Das war nicht leicht. Wir mussten sie auf die Ladefläche unseres Werkstattautos hieven, auf den Beifahrersitz passte sie nicht. Im Krankenhaus nahm man ihr Blut ab und wollte sie wiegen, aber die Waage zeigte

nur Werte unter 200 Kilo an. Und sie wog schon mehr. Dann sagte der Arzt, er werde ihr einen Ring in den Magen operieren, damit sie nicht mehr so viel essen könne. Aber vorher müsse sie 30 Kilo abnehmen. „*Ich esse fast nichts!*“, rief die Mama verzweifelt. „*Mit 300 Lei (66 Euro) im Monat müssen wir zu dritt auskommen. Wir haben nicht zu viel, sondern zu wenig!*“ Schließlich fanden wir einen Arzt, der sie fachgerecht behandelte. Sie litt an einer Stoffwechselstörung.

Nun besucht Minodora jeden Tag die Mama, bringt gesundes Essen und nimmt die Mädchen morgens mit in die Schule. Und Andrea und Nicoleta kommen wieder ins Sozialzentrum Casa Thomas, weil wir ihnen helfen, die Mama zu betreuen.

Jeden Tag ist unser Sozialzentrum voller Kinder. Wir können nicht mehr alle aufnehmen, weil wir in unseren Klassenzimmern keinen Sitzplatz mehr haben. Lernwillige Musikschüler müssen wir auf den Herbst vertrösten, weil keine Übungsräume mehr frei sind. Das Haus platzt aus allen Nähten. Glücklicherweise verkauft die evangelische Gemeinde, deren letzter Vertreter in Nou der Sachse Hermann ist, ihr Pfarrhaus, das seit 30 Jahren leer steht. Wir möchten es übernehmen, renovieren und mit Leben füllen! Dann ist Platz für die vielen Kinder im Dorf, die Hunger haben, die lernen wollen, die Hilfe brauchen. Wir wollen auch eine Arztpraxis einrichten, damit die Kranken eine Anlaufstelle haben, bevor es zu spät ist. Und eine Beratungsstelle für die Eltern. Wir brauchen mehr Mitarbeiterinnen, die zu den Familien in der Roma-Siedlung kommen. Die die Kinder von Familien, die in Not und am Untergehen sind, wieder zum Leben bringen.

Liebe Freunde! Bitte helft uns, dass wir das alte Pfarrhaus kaufen und renovieren können. Ihr gebt uns Bausteine zur Auferstehung.

Zusammen mit Ruth Zenkert und der Elijah-Familie wünsche ich Euch frohe Ostertage!

In Dankbarkeit,

Euer

P. Georg Sporschill SJ